

INTERVIEW

Glocken und

Diözesanarchivar Peter Tropper hat ein ernüchterndes Buch über den Hurra-Patriotismus der Kärntner Kirche im Ersten Weltkrieg geschrieben. Heute wird die historische Pionierarbeit in Klagenfurt präsentiert.

Das Titelbild Ihres neuen Buches zeigt Soldaten, die samt einer Glocke auf einem Wagen sitzen. Wovon erzählt dieses Foto?

PETER TROPPEL: Es erzählt uns von den wilden Lavanttalern und der Glockenabnahme in Theissenegg. Es wurden ja während des Ersten Weltkrieges Hunderte Glocken abgenommen, die man dann eingeschmolzen hat für Kanonen.

Als freiwilliger Tribut?

TROPPEL: Zunächst war das freiwillig. Da hat man 70, 80 Glocken abgeliefert. Später gab es einen Ukas, dass alle entbehrlichen Glocken abgeliefert werden müssen. Meistens ist dann in den Pfarren nur noch das Sterbeglöckchen übrig geblieben. Am Schluss sind die Dächer aus Kupferblech und die Orgelpfeifen drangekommen.

Dennoch scheint der Slogan „Für Gott, Kaiser und Vaterland“, wie Ihrem Buch zu entnehmen ist, auch in der Diözese Gurk bis zum bitteren Ende hochgehalten worden zu sein.

TROPPEL: Das kann man so sagen. Der Kärntner Bischof Dr. Adam Heffer war wie die übrigen Bischöfe der Salzburger Kirchenprovinz kaisertreu bis zum Gehtnichtmehr. Er hat zum Beispiel von sich aus angeboten, Ansprachen und liturgische Feiern direkt an der Front, und sei es im Hochgebirge, abzuhalten. Das ist die eine Seite. Die andere ist die,



Mehr als 3500 Geistliche dienten in der

überhaupt nicht gekümmert. Die Kaiser- und Vaterlandsliebe ist vor dem Papst gekommen. Es hat zum Beispiel in Oberkärnten 1917 eine Aktion gegeben, wo die Bauern gesagt haben „Wir verweigern die Kriegsanleihe, denn damit können wir den Krieg abkürzen“. Das ist von der Kirchenleitung unterbunden worden und sogar als Hochverrat bezeichnet worden.

Gab es wenigstens an der kirchlichen Basis Leute, die die kriegsmüden Bauern verstanden haben?

TROPPEL: Das lässt sich aus den Pfarrchroniken so nicht herauslesen. Wir haben aber einen Quotengeistlichen. Das ist der DDDr. Johannes Ude, aus Sankt Kanzian gebürtig und später Universitätsprofessor in Graz, der ein Weltfriedensprogramm vom Weißen Kreuz entworfen hat. Dieses wurde dem Papst vorgelegt, der davon sehr angetan war. In der Bischofskonferenz hat Heffer über dieses Programm referiert. Die Sache wurden dann aber auf Beschluss der Bischofs-

Interessanterweise stand man dabei im krassen Gegensatz zu den Friedensbemühungen von Papst Benedikt XV.

TROPPEL: Um dessen Friedensappelle haben sich die Bischöfe

Messen für den Sieg



K.-u.-k.-Armee. Kärntens Priester zelebrierten mit bischöflichem Segen auch direkt an der Front.



Historiker und Autor: Univ.-Doz. Dr. Peter Tropper GK

ZUM BUCH

„Kirche an der Front – die Diözese Gurk im Ersten Weltkrieg“, Herma-goras, 22,90 Euro, 160 S. **Präsentation:** heute, 19 Uhr, Diözesanhaus Klagenfurt



Titelbild mit der geopferten Glocke von Theissenegg im Lavanttal

TROPPEL: Ja, trotz der Repressionen, den Enteignungen oder den Verhaftungen von Priestern. Man denke nur an die Heilighauptpredigten von Bischof Rohrachner im Jahr 1943, worin es darum ging, dass unser Blut fürs Vaterland fließt etc.

Ist Ihr Buch über die Kirche im Ersten Weltkrieg das erste seiner Art?

TROPPEL: Für Kärnten ganz sicherlich. Es war sehr verblüffend, dass es im gesamten deutschen Sprachraum im letzten Jahr nur eine Publikation zu diesem Thema gegeben hat, ein Taschenbuch mit 160 Seiten. Die Zeit von 1914 bis 1918 ist in der Kirchengeschichte total ausgespart.

Könnten Scham und schlechtes Gewissen ein Grund dafür sein?

TROPPEL: Ich glaube, ja. Das haben die österreichischen Bischöfe im Vorjahr auch so gesehen und festgestellt, dass jeder Krieg mit Verlust zu tun hat: „Krieg bedeutet immer eine Niederlage der Menschheit.“

INTERVIEW:

ERWIN HIRTENFELDER